

„Aber, mein Gott, Clayton,“ sagte Onkel John, „ich begreife eine solche Strafpredigt nicht, wie wir sie heute bekommen haben. Was thun wir denn in aller Welt für Unrecht? Unsere Neger sind besser daran, als wir, das kann ich mit gutem Gewissen behaupten. Sehet einmal meine Nigger an. Habe ich je junge Hühner oder Eier oder Gurken? Nein, gewiß nicht. Meine jungen Hühner sterben alle und meinen Gurken spielt der Wurm verteuftelt mit; die Nigger dagegen haben genug. Die ihrigen gedeihen gleich einem Lorbeerbaum und natürlich muß ich von ihnen kaufen. Sie bringen junge Hühner auf. Ich kaufe sie und brate sie und dann essen sie sie! So geht's bei mir. Was die Sklavensoppeln und Slavengefängnisse anlangt und den Slavenhandel, nun ja, das ist abscheulich. Aber, Du mein Gott, ich will das auch nicht! Ich stieße einen Sklavenhändler mit Fußtritten von meiner Thür, obschon die Wollköpfe gleich Heuschrecken mich auffressen. Mir gefallen solche Predigten nicht.“

„Ja, unser Mr. Titmarsh,“ sagte Lante Nesbit, „predigte ganz anders als ich in die Kirche zu G — ging. Er bewies, daß die Sklaverei eine Einrichtung der heiligen Schrift und von Gott eingesetzt sei.“

„Ich sollte meinen, der gesunde Menschenverstand müßte Jedem sagen, daß etwas, was so traurige Folgen für beide Theile hat, nicht von Gott sein könnte,“ sagte Nina.

„Wer ist Mr. Titmarsh?“ fragte sie Clayton leise.

„O, ein Liebling der Lante Nesbit, und ein Gegenstand des Abscheus für mich. Er ist kein Mensch, er ist nichts als ein theologisches Wörterbuch mit einem weisen Halstuche! Ich kann ihn nicht ausstehen!“

„Die Leute mögen so viel reden als sie wollen von der gebildeten Demokratie im Norden,“ sagte Onkel John; „ich mag nichts davon wissen. Wozu brauchen Arbeiter Bildung? — Sie ruiniert sie! Ich habe von ihren gelehrten Schmieden gehört, die ihre Arbeit vernachlässigen, um Reden zu halten. So etwas liebe ich nicht. Es erhebt sie über ihren Kreis. Es ist aber auch in jenen nördlichen Staaten nichts als beständiger Wirrwarr und Spektakel. Alle Kezereien und Unglaube kommen vom Norden. Wir haben hier bei uns Friede. Freilich sind unsere armen Weißen in verteuftelt schlimmer Lage; aber wir sind ihrer noch nicht Herr; doch wird das nicht lange mehr dauern und dann wird überall Zufriedenheit herrschen.“

„Ja,“ sagte Nina, „das ist Onkel John's Ansicht von dem tausendjährigen Reiche!“

„Gewiß,“ fuhr Onkel John fort, „die niedrigeren Klassen bedürfen der Leitung, der Fürsorge. Alles was sie zu wissen brauchen, sagt ihnen der Katechismus der bischöflichen Kirche, nämlich daß sie lernen und tüchtig arbeiten müssen, um ihr Brod in dem Stande zu verdienen, in welchem es Gott gefallen hat sie zu stellen. Die höhern Klassen sollten aber auch in ihren Pflichten unterrichtet werden. Sie sollten besonnen und herablassend sein und so weiter. Das ist meine Ansicht von der bürgerlichen Gesellschaft.“

„Dann sind Sie kein Republikaner,“ sagte Clayton.

„Du lieber Gott, freilich! Ich glaube an die Gleichheit der Gentlemen, und an die gleichen Rechte der Gebildeten. Das ist meine Ansicht von einer Republik.“

Clayton, Nina und Anne lachten.

„Wenn man den Onkel,“ sagte Nina, „so leutselig und freundlich mit Jedermann sieht, sollte man meinen, er wäre der größte Demokrat